

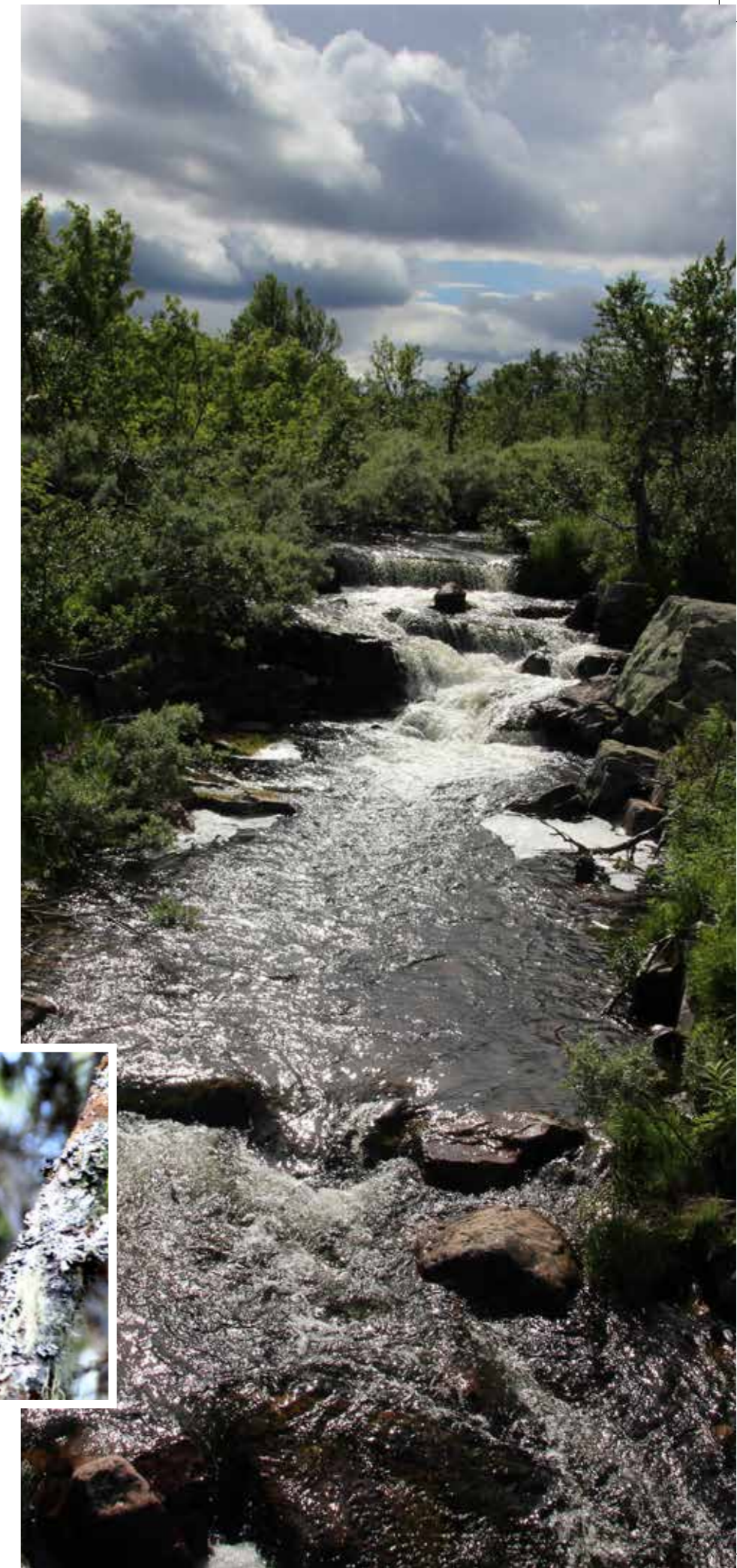
61°32' N, 12°45' O

Zerzaunte Bäume,
die dem Wind trotzen.

Fulufjäll - Schweden

DER ALTE TJIKKO

► Wind und Regen setzen ihnen zu, den Bäumen auf der Hochebene des Fulufjälls. Wer hier in der wilden Bergwelt Mittelschwedens dem Wetter standhält, muss hart im Nehmen sein. Ein Baum hat den Widrigkeiten besonders lange getrotzt. Tjikko ist 9500 Jahre alt, damit ist die Fichte einer der ältesten Bäume der Welt. Der Ausflug zu ihr führt an Schwedens höchstem Wasserfall vorbei.



Von Rasso Knoller

Irgendwo hier lebt der alte Tjikko.

Ziemlich zerfetzt sieht er aus, mager und dürr. 9500 Jahre hat er auf dem Buckel und steht wetterzerfurcht auf einer Hochebene im mittelschwedischen Fulufjället-Nationalpark. Tjikko ist wie die meisten seiner Kollegen im Gebirge eine Gemeine Fichte. *Picea abies* sagt der Fachmann dazu. Zerzaust und klein sind in den schwedischen Bergen fast alle Bäume, Wind und Wetter sorgen dafür. Der alte Tjikko ist genau genommen ein Bonsai. Erst seit gut 100 Jahren wächst er überhaupt in die Höhe, vorher war er – den früher noch härteren Wetterbedingungen geschuldet – ein Kriechgewächs. Inzwischen hat Tjikko krumme fünf Meter erreicht.

Es ist Sommer. Im Fulufjäll steigt das Thermometer auch an diesem Julitag nicht über die Zehn-Grad-Marke. Ich bin dick in meine Windjacke eingemummelt, die Mütze habe ich tief in die Stirn gezogen. Mit

Sommerfotos, die mich so zeigen, kann ich zu Hause gegen die Mallorca-Konkurrenz nur wenig Eindruck machen. Aber ein Foto hält auch nur einen flüchtigen Moment fest. Und wer es betrachtet, kann den schwedischen Wald noch lange nicht riechen – die Bäume und Blumen, die Moose und Pilze. Ihr Duft wird hier oben im Norden mit so viel sauberer Luft gemischt, dass ein Städter wie ich davon high werden kann. Man hört auch nichts auf dem Foto. Nicht den Wind, der durch die Bäume streicht, nicht das Wasser, das über die Steine plätschert und auch nicht den Ruf des Unglückshähers.

Den abschätzigen Namen bekam der Vogel im Mittelalter verpasst. Damals galt sein Erscheinen in Mitteleuropa als Vorbote einer Katastrophe. Gerade der graubraune, etwa 30 Zentimeter große Vogel hat es aber am wenigsten verdient, so beschimpft zu werden. Freundlich wie er ist kaum ein anderer Waldbewohner. Neugierig schaut er auf seinem Ast sitzend auf den Wanderer herab und leistet ihm am Lagerfeuer Gesellschaft. Vielleicht macht er das nicht ganz uneigennützig, denn an Brotkrumen und anderen Köstlichkeiten ist er durchaus interessiert. In den nordischen Wäldern trifft man ihn überall und weil man dort den Vogel gut kennt, bezeichnet man ihn in Schweden auch als »Freund des Jägers«.

Ich bin auf dem Weg zum Njupesjär, Schwedens höchstem Wasserfall. Aus 93 Meter stürzt das Was-

vorige Seite Auf der Hochebene des Fulufjäll: Je höher man kommt, desto kleiner werden die Bäume.

links Weitblick mit Regenbogen.

Mitte Beliebtes Wandergebiet: die Gegend rund um den Grövelsjön.

rechts Aus dem Bach Njupån wird Schwedens größter Wasserfall.

unten Der Unglückshäher trägt seinen Namen zu Unrecht.





links Ganz nah an der Natur: unterwegs mit dem eigenen Zelt.
Mitte Gleich geht's bergab: kurz vor der Abbruchkante von Schwedens größtem Wasserfall, dem Njupeskar.
rechts Familienwanderung auf der Hochebene des Fulufjäll.

WAS MAN ALLES IN DER MITTELSCHWEDISCHEN BERGWELT UNTERNEHMEN KANN

3 BESONDERE ERLEBNISSE

LIEBER MIT DEM RANGER GEHEN: Der Weg zum alten Tjikko ist nicht ausgeschildert. Im Nationalparkzentrum Naturum am Fulufjäll kann man sich aber den Weg zu dem uralten Baum beschreiben lassen. Wer sich lieber einer Führung anvertraut und sich mit interessanten Geschichten füttern lassen will, bucht eine Rangertour. Im Juli und August startet sie täglich um 10.30 Uhr im Nationalparkzentrum.

GRÖVELSJÖN: Der schwedische Naturforscher Carl von Linné war auch schon hier – und begeistert. Nur eine gute Fahrstunde nördlich des Fulufjälls liegt das nächste traumhafte Wandergebiet. Für viele ist der Grövelsjön der schönste See in den schwedischen Bergen. Mehrere Wanderwege führen rund um ihn herum. Das fordert Sie nicht? Dann wandern Sie doch von hier 1300 Kilometer in Richtung Norden zum Dreiländereck, der Grenze zwischen Finnland, Norwegen und Schweden. Wer die gesamte Strecke schafft, wird mit einer Plakette an der Grövelsjön-Fjäll-Station geehrt.

ELCHE SCHAUEN: In Dalarna, der Region, in der auch der Fulufjäll liegt, fühlen sich Elche besonders wohl. Nirgends in Schweden leben mehr Tiere der größten europäischen Hirschart. Weil der König der nordischen Wälder aber menschen scheu ist, bekommt man ihn nur selten zu Gesicht. Am besten bucht man deswegen eine Elchsafari.



ser in die Tiefe, 70 Meter davon im freien Fall. Der Weg dorthin geht zunächst nicht wirklich als Wanderung durch. Den ersten Kilometer spaziert man auf erhöhten Holzbohlen dahin – behindertengerecht. Inklusion ist den Schweden wichtig – die Natur ist schließlich für alle da. Bald schon höre ich das Rauschen, dann, nach einem kurzen Anstieg, geben die Bäume den Blick auf den Njupeskar frei. Ein wenig sind die Bäume wie die Menschen in Schweden: Sie lassen einander Platz. Zu eng rückt hier niemand dem anderen auf den Pelz. So, wie die Wanderer, die mir entgegenkommen, respektvoll Abstand halten, wenn sie mich freundlich grüßend passieren, so bleiben auch die Bäume untereinander auf Distanz.

Nachdem ich den Wasserfall passiert habe, geht es hinauf auf die Hochebene, dorthin, wo Tjikko steht. Weit ist es eigentlich nicht, doch bringt mich jeder Meter, den ich nach oben steige, mehr ins Schwitzen. Auch für die Bäume scheint es anstrengender zu werden. Immer spärlicher wird der Bewuchs, bald sind es nur noch Büsche, die dem Wind trotzen.

Ich verlasse den Pfad und gehe querfeldein weiter. Wer den Methusalem der Bäume besuchen will, muss sich vom Ranger im Infozentrum den Weg zu ihm beschreiben lassen. Zu viele Besucher täten dem wackeren Gesellen nicht gut.

Ein Geografieprofessor aus Nordschweden hat den alten Baum 2004 entdeckt; benannt hat er ihn damals nach seinem Husky Tjikko. Der Hund ist mittlerweile schon lange tot, der einsame Baum auf der Hochebene am Fulufjäll aber wird vermutlich noch viele Jahrhunderte leben. ◀